

JARMILA JEHLIČKOVÁ

Flucht und Vertreibung in der deutschsprachigen Kinder- und Jugendliteratur

Die wechselvolle Geschichte der deutsch-tschechischen Beziehungen gehörte in den letzten zwanzig Jahren zu den so genannten enttabuisierten literarischen Themen. Dieser Beitrag beschäftigt sich mit der Frage, ob auch die Literatur für Kinder und Jugendliche diese Problematik thematisierte. Mehrere Bücher wurden vorgelegt, einige davon reflektieren biographische bzw. autobiographische Erlebnisse, die entweder relativ authentisch oder ganz verdichtet wiedergegeben werden.

Mein Blick schweift über das Moldautal. Sicher ist es eine Laune der Natur, dass sich gerade hier die Moldau in der Form des Herzens windet. Beim Anblick der sanften Hügel, der grünen, saftigen Wiesen und Wälder sowie der Moldau, aus der am frühen Morgen wie Weihrauch ein zarter Schleier aufsteigt, der dann die Hügel und das Tal umhüllt, als sollte die Naturschönheit dem Betrachter nur zögernd preisgegeben werden, spüre ich ein tiefes Gefühl des Glücks und der Geborgenheit. Hier werde ich immer bleiben; nie werde ich dieses schöne Land verlassen.

Dies sind Worte von Paula, der Hauptprotagonistin des Romans *Himmel über Pichlern* von Margarete Kraus (2002: 2). Paulas Erinnerungen werden mit der Geschichte ihrer Heimat als Erzählung zusammengeführt. Der Roman gehört in die Reihe der in den neunziger Jahren und in den ersten Jahren des 21. Jahrhunderts erschienenen Bücher, die die Individual- und Gesellschaftsgeschichte zu verknüpfen versuchen. Das zeitgeschichtliche Thema galt in der Literatur für Kinder und Jugendliche als ein Tabu. Erst in den letzten zwanzig Jahren wurde die wechselvolle Geschichte der deutsch-tschechischen Beziehungen enttabuisiert. An den Geschichten der kindlichen Protagonisten wird der historische Hintergrund vor

allem der Vorkriegs-, Kriegs- und Nachkriegszeit gezeigt, wobei die Sachinformationen über die Zeit und die deutsch-tschechischen Beziehungen meistens aus der Kinderperspektive beschrieben werden. „Mit Zeitgeschichte ist die jüngste oder jüngere Vergangenheit gemeint, eine Vergangenheit, in deren unmittelbarer Auswirkung wir heute noch leben“ (Dahrendorf 1997: 205).

Das am häufigsten bearbeitete Thema ist die Nachkriegszeit, vor allem die Flucht und Vertreibung. In der Tschechoslowakei 1938 bildeten die Deutschen mit drei Millionen Einwohnern eine geschlossene Volksgruppe. Die deutschen Sprachgebiete in diesem Staat lagen besonders in den Randgebieten des Landes. Nahe den tschechisch-deutschen Sprachgrenzen gab es oft Ortschaften, die von Tschechen und Deutschen gemeinsam bewohnt waren. Das Zusammenleben von unterschiedlichen Völkern in einem Land brachte Schwierigkeiten mit sich und führte zu Spannungen, oft wurde die Sprache der anderen nicht einmal verstanden. Im Laufe der letzten 100 Jahre hatten sich die Spannungen verschärft und zu politischen Entscheidungen geführt, die ein friedliches Zusammenleben der Tschechen und Deutschen gefährdeten. Für die Deutschen in Böhmen, Mähren und Schlesien setzte sich nach der Entstehung der Tschechoslowakei im Jahre 1918 die Bezeichnung „Sudetendeutsche“ durch. Den Sammelnamen „Sudetendeutsche“ für die 3 Millionen Deutschen in den böhmischen Ländern verwendete zum ersten Mal Franz Jesser¹ im Jahre 1902. Der amtliche Gebrauch des Begriffs erfolgte bereits bei den Friedensverhandlungen in St. Germain 1919.² Der geographische Name Sudeten bezeichnet den Gebirgszug vom Lausitzer Gebirge bis zum Niederen Gesenke diesseits und jenseits der Staatsgrenze. Die Bezeichnung Sudetenland als politischer Begriff fand Verwendung nach der Besetzung der Grenzgebiete durch das Deutsche Reich im Jahre 1938 für die neu geschaffene Verwaltungseinheit ‚Gau Sudetenland‘ mit der Hauptstadt Reichenberg. Die Grenze des Sudetenlandes entsprach nicht der Sprachgrenze von 1910, denn es lebten 725 000 Tschechen in den besetzten Gebieten. Im September 1938 kam es zur Eingliederung des Sudetenlandes in das Deutsche Reich, bis zu einer halben Million Tschechen verließen das Sudetenland und zogen in das tschechische Kernland. Das Sudeten-

¹ Nationalist aus Mähren, geboren 1869 in Zwittau (Svitavy)

² Die Deutschen in der Slowakei bezeichneten sich als Karpathendeutsche.

gebiet wurde im Münchner Abkommen³ von 1938 von der Tschechoslowakei abgetrennt und dem Reich angegliedert.

Die nächste problematische Etappe im Zusammenleben der Tschechen und Deutschen brachte dann das Kriegsende. Die Siegermächte trafen im Potsdamer Abkommen vom 2.8.1945 die Entscheidung über die Aussiedlung der Deutschen aus Polen, Ungarn und der ČSR. Die Aussiedlung sollte nach dem Potsdamer Abkommen ordnungsgemäß und menschlich durchgeführt werden.⁴ Die aus der Tschechoslowakischen Republik ausgewiesene deutsche Bevölkerung wurde in die amerikanische und die sowjetische Besatzungszone aufgenommen.⁵ Neben den Sudetendeutschen befanden sich in der ČSR auch ungefähr 150 000 Reichsdeutsche.⁶

Das Thema der Flucht oder Vertreibung, ein biblisches Thema, ist kein neues Thema in der Literatur. Aus dem Paradies zu fliehen oder vertrieben zu werden, vermittelt die sudetendeutsche Autorin Gudrun Pausewang⁷ in ihrer autobiographischen in Briefe eingebetteten Trilogie über die Rosinkawiese:

Rosinkawiese. Alternatives Leben vor 50 Jahren (1980)

Fern von der Rosinkawiese. Die Geschichte einer Flucht (1989)

³ Das Münchner Abkommen wurde zwischen Hitler (Deutschland), Mussolini (Italien), Chamberlain (Großbritannien) und Daladier (Frankreich) geschlossen.

⁴ Im Potsdamer Protokoll – Artikel XIII – wurde über die geregelte und humane Umsiedlung der Ostdeutschen ins Reich gesprochen.

⁵ 1 750 000 Menschen gingen in die amerikanische, 750 000 Menschen in die sowjetische Besatzungszone. (Quelle: Die Berliner Konferenz der Drei Mächte. Der Alliierte Kontrollrat für Deutschland. Die Alliierte Kommandatur der Stadt Berlin. Sammelheft 1, 1945. Berlin: Staatsverlag der DDR, 1946, S. 65f.)

⁶ Es sollten drei Phasen unterschieden werden:

1. die Zeit vor der Potsdamer Konferenz: sie wurde durch die „wilden“ (also unregelmäßigen und spontan initiierten) Vertreibungen gekennzeichnet;
2. die Zeit unmittelbar nach der Potsdamer Konferenz bis Ende 1945;
3. die Jahre 1946-1947: organisierte Übersiedlungen in ordnungsgemäßer und humaner Weise begannen erst Mitte Januar 1946.

⁷ Gudrun Pausewang stammt aus Nordostböhmen, sie wurde 1928 in Wichstadt (Mladkov) geboren. Mit 17 Jahren flüchtete sie nur mit der Mutter und fünf Geschwistern, denn der Vater war 1943 in Russland gefallen. Die Flucht endete in Hessen. Die zukünftige Autorin studierte hier an einem pädagogischen Institut und als Lehrerin und Schulleiterin arbeitete sie nicht nur in Deutschland (Wiesbaden, Weilburg), sondern auch an deutschsprachigen Schulen in Südamerika (in Chile, in Venezuela, in Kolumbien). Seit 1972 lebt die Autorin wieder in Hessen.

Geliebte Rosinkawiese. Die Geschichte einer Freundschaft über die Grenzen (1990).

Die Autorin selbst reist auf den Spuren ihrer Kindheit und Jugend. Im zweiten Band erzählt sie als 17-jährige Gudrun ihre Geschichte des Jahres 1945.

Im Jahre 2005 kehrte die Autorin zur Thematik der Flucht und Vertreibung noch mal zurück – im Buch *Überleben!*

Innerhalb einer so lächerlich kurzen Zeit mussten wir uns an die Gedanken gewöhnen: Wir müssen fortgehen, und fast alles, was uns wichtig, lieb und teuer ist, es bleibt hier. Nicht nur das Haus, der Holzschuppen, der Hundezwinger, der Kaninchenstall, der Hühnerstall und der Garten. [...] Alles, was uns so vertraut ist: unser Zuhause, unsere Heimat. Nicht einmal das, was in den Schränken, Kommoden und Truhen und auf den Wandborden war, konnten wir in Sicherheit bringen. [...] Nur was wir schleppen konnten, durften wir mitnehmen. [...] Unser Leben in fünf Gepäckstücken. Nicht das Liebste. Sondern das Nötigste für eine Flucht. Zum Überleben. (Pausewang 2005: 9)

Pausewangs Bücher sollten nicht nur als Bücher der Verständigung zwischen den Generationen dienen, sondern sie sollten auch als eine gewisse Art Versöhnung des deutschen und tschechischen Volkes und als Warnung vor den Vorurteilen und vor Intoleranz verstanden werden.

Dem Motiv der Vertreibung aus dem Paradies begegnen wir auch bei Josef Holub, konkret im ersten Buch *Der rote Nepomuk* seiner ‚böhmischen‘, sehr autobiographisch gefärbten Trilogie (weiter *Lausige Zeiten* und *Schmuggler im Glück*). Die Geschichte spielt im Sommer 1938 im Böhmerwald. Pepitschek und sein deutscher Freund Jirschi bilden sich ein Paradies, eine schöne Harmonie, als ob die Außenwelt nicht existierte. Sie glauben daran, dass Gott ihr Paradies nicht zerstören lässt. Trotzdem werden die Jungen aus ihrem Paradies vertrieben, zwar nicht vom Gott – wie Adam und Eva, sondern von Hitler. Die Idylle der Ferienzeit stört der Einmarsch der deutschen Truppen in das tschechische Grenzgebiet. Die Grenzverschiebung trennt beide Jungen und bedeutet das Ende ihrer Freundschaft.

Auch in der Folge ist Josef, um zwei Jahre älter, vertrieben – vertrieben aus seiner vertrauten Umgebung, aus seiner Geburtsstadt in eine fremde, nur durch

strenges Regime, Drill und Gehorsam geprägte nationalsozialistische Lehrerausbildungsanstalt in Prachatitz. Im dritten Band kehrt der Erzähler Josef Böhm im Herbst 1945 aus der französischen Gefangenschaft nach Hause zurück und bis zum Sommer 1946 schmuggelt er über die bayerisch tschechische Grenze. Sein letzter Schmugglerweg ist eigentlich Holubs Abschied vom Böhmerwald:

Ich mag die böhmische Weite mit den Flusswindungen und den moorigen Sümpfen. In ein paar Monaten ist alles vorbei. Dann bin ich mit den anderen hinausgeweht aus einem schönen Land, hinein ins zerschlagene Deutschland, das so furchtbar fremd ist. (Holub 2001: 156)

Auch das literarische Werk von Annelies Schwarz⁸ ist durch das Erlebnis der Vertreibung geprägt. Den autobiographischen Charakter haben ihre ersten zwei Bücher *Wir werden uns wieder finden. Die Vertreibung einer Familie* (1981) und der Folgeband *Die Grenze – ich habe sie gespürt. Eine Kindheit in Deutschland-Ost und Deutschland-West 1945-1950* (1984), in denen persönliche Erfahrungen und Erlebnisse mit den Augen eines achtjährigen Mädchens unmittelbar aufgegriffen werden: Flüchtlingszüge aus Schlesien, der Einmarsch der Russen, die Vertreibung aus dem Haus und der lange Weg nach Deutschland durch das weitgehend zerstörte Dresden nach Gößnitz, in die „Heimat Deutschland“, in ein fremdes Land ohne Verwandte und Freunde. Die Vertreibung ist von der Flucht zu unterscheiden, mit der ein Großteil der deutschen Bevölkerung sich vor der heranrückenden Roten Armee in Sicherheit bringen wollte. Es gab aber auch Familien, die ihren Lebens- bzw. Geburtsort nicht verlassen wollten, sie begingen freiwillig Selbstmord.

Thematisiert wurde in der deutschsprachigen Kinder- und Jugendliteratur auch der Umbruch des Kriegsendes in Aussig (Ústí nad Labem). Isolde Heyne⁹ schildert im Roman *Gewitterblumen* (1989) die ersten Bombenangriffe auf die Stadt und die

⁸ Annelies Schwarz (*1938 in Oberprausnitz bei Trautenau/Horní Brusnice) wurde ebenfalls nach 1945 vertrieben, zunächst nach Sachsen (Gößnitz), später nach Niedersachsen. In Hannover studierte sie Bildende Kunst und Pädagogik, danach wirkte sie als Lehrerin und freischaffende Malerin. Ihr Buch *Wir werden uns wieder finden* wurde 1982 in die Auswahlliste zum Deutschen Jugendliteraturpreis aufgenommen.

⁹ Isolde Heyne wurde 1931 in Prödlitz (Předlice – heute ein Teil der Stadt Ústí nad Labem/Aussig) geboren, ihre Geburtsstadt musste sie am Ende des Zweiten Weltkrieges verlassen. Bis 1979 war sie als freischaffende Journalisten und Schriftstellerin in der ehemaligen DDR tätig, in demselben Jahr kehrte sie von einem Besuch in der BRD nicht mehr in die DDR zurück.

Vertreibung nach Deutschland. Auch im Nachkriegsdeutschland bleiben Probleme – die Diskriminierung und Wohnungssuche. Auf das blutige Massaker von Aussig am 31. 7. 1945 bezieht sich die Novelle *Elischka* von der österreichischen Schriftstellerin Marianne Wintersteiner¹⁰. Im Stadtviertel Schönpriesen ereignete sich eine Explosion in einem Munitionslager, die das Pogrom gegen die deutsche Bevölkerung zur Folge hatte: Deutsche wurden von der Benesch-Brücke in die Elbe gestürzt. Das Leitmotiv der Geschichte ist die Suche eines Mädchens, später einer jungen Frau, nach der verlorenen Mutter, nach den Wurzeln ihrer Familie und ihres Lebens.

Die Autoren brachten in ihren Werken einen wesentlichen Beitrag zur Völkerverständigung über die nationalen Grenzen hinweg. Ihre Bücher sind eine Auseinandersetzung mit den politischen Ereignissen und Veränderungen, es geht eigentlich um Reisen der Schriftsteller in ihre Vergangenheit. Ihre Intention ist, dem kindlichen Leser die damalige Wirklichkeit zu erklären und darauf hinzuweisen, wie tief die politischen Verhältnisse in das Leben der Menschen hineingriffen.

Die Literatur bildet Brücken, Brücken zwischen Generationen, zwischen unterschiedlichen Nationen. Lassen wir noch einmal Josef Holub sprechen:

Den ‚Nepomuk‘ habe ich deswegen als Buchtitel gewählt, weil er als Heiliger auf Brücken steht. Und Brücken sind Verbindungen. So hoffe ich, dass vielleicht dieses Büchlein ein ganz kleines bisschen Verbindung und Harmonie wieder herzustellen hilft, die jahrhundertlang zwischen Deutschen und Tschechen bestanden haben. (Holub 2003: 224)

Literaturverzeichnis:

DAHRENDORF, Malte (1997): Das zeitgeschichtliche Jugendbuch zum Thema Faschismus/ Nationalsozialismus: Überlegungen zum Gesellschaftlichen Stellenwert, zur Eigenart und zur Didaktik. In: B. Rank/C. Rosebrock (Hgg.): Kinderliteratur, literarische Sozialisation und Schule. Weinheim.

¹⁰ Sie wurde 1920 in Mährisch-Schönberg/Šumperk geboren, nach dem Sport- und Pädagogik-Studium in Berlin kam sie 1950 nach Bayern.

- Das Potsdamer Abkommen. Dokumentensammlung (1984). Hrsg. v. Historische Gedenkstätte des Potsdamer Abkommens. Cecilienhof, Berlin. Berlin: Staatsverlag der DDR.
- HELBIG, Louis F. (1986): Das Flucht- und Vertreibungsgeschehen. In: Jahrbuch der schlesischen Friedrich-Wilhelms-Universität zu Breslau, XXVII/1986, S. 223-273.
- HEYNE, Isolde (1989): Gewitterblumen. Bindlach: Loewe.
- HOLUB, Josef (1993): Der rote Nepomuk. Weinheim: Beltz & Gelberg.
- HOLUB, Josef (1997): Lausige Zeiten. Weinheim: Beltz & Gelberg.
- HOLUB, Josef (2001): Schmuggler im Glück Weinheim: Beltz & Gelberg.
- HOLUB, Josef (2003): Dankesrede zur Verleihung des Peter-Härtling-Preises für Kinderliteratur (gehalten am 9.5.1993). In: Gelberg, Hans-Joachim (Hg.): Aller Dings – Versuch 25 Jahre einzuwickeln. Werkstattbuch des Verlages Beltz & Gelberg. Weinheim und Basel: Beltz Verlag, S. 221-224.
- KRAUS, Margarete (2002): Himmel über Pichlern. Erlangen: Specht Verlag.
- Lexikon Deutsch. Kinder- und Jugendliteratur. Autorenportraits und literarische Begriffe. (1998). Hrsg. v. Knobloch, Jörg/Peltsch, Steffen. Freising: Stark.
- PAUSEWANG, Gudrun (1980): Rosinkawiese. Alternatives Leben vor 50 Jahren. Ravensburg: Ravensburger Verlag.
- PAUSEWANG, Gudrun (1989): Fern von der Rosinkawiese. Die Geschichte einer Flucht. Ravensburg: Ravensburger Verlag.
- PAUSEWANG, Gudrun (1990): Geliebte Rosinkawiese. Die Geschichte einer Freundschaft über die Grenzen. Ravensburg: Ravensburger Verlag.
- PAUSEWANG, Gudrun (2005): Überleben! Ravensburg: Ravensburger Verlag.
- Potsdam 1945. Quellen zur Konferenz der „Großen Drei“ (1963). Hrsg. v. Ernst Deuerlein. München: dtv.
- SCHWARZ, Annelies (1981): Wir werden uns wiederfinden. Die Vertreibung einer Familie. München: dtv.
- SCHWARZ, Annelies (1984): Die Grenze – ich habe sie gespürt. Eine Kindheit in Deutschland Ost und Deutschland West 1945-1950. München: dtv.
- SKÁLA, Emil (1996): Der Begriff Sudetendeutscher. In: Uferdasein. Deutschsprachige Literatur in Böhmen. Bautzen: Lusatia Verlag.
- WINTERSTEINER, Marianne (1993): Elischka. Wien: Jugend & Volk.
- ZAYES, Alfred M. de (1995): Die Anglo-Amerikaner und die Vertreibung der Sudetendeutschen. Eine ethnische Säuberung mit internationaler Genehmigung. In: Odsun. Die Vertreibung der Sudetendeutschen. München: Sudetendeutsches Archiv.